



Der traurige Mönch – Romantische Melodramen, von Schumann, Liszt, Winteritz, von Schillings, Peter Tonger (Rezitation), Klaus Zelm (Klavier); (AD: 1986) *OPUS 7020 (1 S.30) AAA*

Max von Schillings' Melodram „Das Hexenlied“, einst wiederholt auf Platten interpretiert vom Komponisten als Dirigent und mit Ludwig Wüller als Rezitator, gibt es schon lange nicht mehr auf dem Markt. Diese Opus-Aufnahme schließt die Lücke mit Dramatik, während Tonger und Zelm bei Liszts „Traurigem Mönch“ der Expressivität Barenboims und Fischer-Dieskaus deutlich unterlegen sind. Der Schumann ist wenig überzeugend, interessant dagegen ist Arnold Winteritz' später Beitrag zur Gattung Melodram. *PPP*



Schostakowitsch, Trio op. 8, **Roslavets**, Trio Nr. 3, **Babadschanian**, Trio; Scraphin Trio Würzburg; (AD: [P] 1986) *Signum/Helikon SIG 013-00 (1 S.30) DDA*

Unzweifelhaft ist es verdienstvoll, daß sich das Würzburger Scraphin-Trio auf Schallplatte nicht mit Schubert oder Brahms zu Gehör bringt, sondern mit russischen Trios der 20er und 50er Jahre unseres Jahrhunderts. Es ist um so verdienstvoller, als die Einspielungen von Babadschanian und Roslavets Katalogneuhheiten sind und das frühe Schostakowitsch-Trio ansonsten nur auf einer norwegischen Platte zu haben ist. Sind die frühen Trios hervorragende Beispiele für die künstlerische Aufbruchsituation der jungen Sowjetunion Anfang der zwanziger Jahre, so repräsentiert das Trio des Armeniers Babadschanian weitgehend den restriktiven, folkloristisch verbrämten Neoklassizismus der Stalin-Ära. Eine verdienstvolle, sauber aufgenommene Produktion, mit der das Scraphin Trio sich selbst ein gutes Zeugnis ausstellt. *W.K.*



Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 14, Sechs Gedichte von Marina Tswetajewa op. 143 a; J. Varady (Soprano), O. Wenkel (Mezzosoprano), D. Fischer-Dieskau (Bariton), Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink; (AD: 1981, 1983) *Decca CD 417 514-2 (WD: 72'04'') DDD*

In der LP-Kassettenausgabe waren die „Sechs Gedichte von Marina Tswetajewa“ op. 143a in Verbindung mit der Sinfonie Nr. 13 (op.113) und den „Jüdischen“ Liedern op. 79 herausgegeben worden. In die in jeder Beziehung ergiebige CD-Edition (musikalische Gestaltung, Aufnahmetechnik, Spieldauer) vereinigt den für Orchester bearbeiteten Vokal/Lied-Zyklus mit der eilfertigen, ebenfalls lidespezifischen Mustern folgenden Sinfonie Nr. 14. *P.C.*



Strauss, Der Rosenkavalier; Régine Crespin, Yvonne Minton, Manfred Jungwirth, Helen Donath, Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: 1969) *Decca 3 CD 417 493-2 (WD: 199'48'') ADD*

Leider erschien diese Aufnahme fast gleichzeitig mit einer anderen „Wiener“ Produktion der Strauss-Oper, nämlich mit Bernstein's CBS-Einspielung. Obwohl sie nicht ganz so spektakulär besetzt ist, vermag diese Decca-Version auch heute noch den Ansprüchen zu genügen. Als ideal kann man das ziemlich bunt zusammengewürfelte Ensemble zwar kaum bezeichnen, doch solide Musikkarbeit wird auf alle Fälle geboten. Eine Besonderheit dieser Aufnahme: in den Nebenrollen sind einige Veteranen der Wiener Opernkunst eingesetzt. *C.H.*



Strauss, Elektra (Gesamtaufn.); Nilsson (Elektra), Collier (Chrysothemis), Resnik (Klytännestra), Krause (Orest), Stolz (Ägisth) u.a., Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: 1967) *Decca 2 CD 417 345-2 (WD: 107'50'') AAD*

Diese mit Auszeichnungen reich bedachte Produktion hat etwa jenen Ausnahmestatus wie Soltis' „Salome“. Nur die Chrysothemis fällt etwas ab. Dichte Stimmung, elektrisierende Hochspannung und Effekt stellen sich bei Soltis minutiöser Planung exakt ein, für eine lebendige Bühnenatmosphäre sorgte John Culshaw. Neben dem luxuriösen Orchester in Höchstform überwiegt besonders die Nilsson: Ihr gelang die Synthese aus Stimmpracht und Kultur, eine unglaubliche Ausdrucksvielfalt zwischen Zärtlichkeit und Ekstase. Jeder Ton ist förmlich erfüllt von Bedeutung und Gefühl. *H.Sch.*



Verdi, Il Trovatore; Sutherland, Horne, Burrows, Pavarotti, Wixell, Ghiaurov, Clark, Knapp, Evans, London Opera Chorus, National Philharmonic Orchestra, Richard Bonynge; (AD: 1976) *Decca 2 CD 417 137-2 (WD: 138'10'') ADD*

Um ihre Drei-LP-Produktion des „Il Trovatore“ (6.35390 FK) vom September 1976 auf nur 2 CDs verteilen zu können, hat die englische Decca auf die Ballettmusiken verzichten müssen. Diese CD-Veröffentlichung stellt sich der analogen Konkurrenz bei der DG (Giulini) und der italienischen Movimento Musica (Salzburg 1962 unter Karajan) und vermag vor allem neben dem Sängeraufgebot bei Giulini in Ehren zu bestehen. Joan Sutherland und Luciano Pavarotti prunken einmal mehr mit ihrem brillanten Höhenregister, wie überhaupt Wohlklang vor Ausdruck zu gehen scheint. *CDS*



Verdi, Rigoletto; Gobbi, Callas, di Stefano u.a., Orchestra e Coro del Teatro alla Scala, Tullio Serafin; (AD: 1965) *EMI 2 CD 747 469-8 (WD: 117'59'') ADD*

Ein weiterer Baustein der Callas-CD-Reihe liegt vor. Doch weniger die hochkomplizierte und überreif wirkende Callas-Gilda ist Herzstück der Einspielung als vielmehr Tito Gobbi's Rigoletto. Im Zeitalter der „Brüllbaritone“ wirken Gobbi's Stimmfarben, seine differenzierte Gestaltungskraft und der gelegentliche Verzicht auf reinen Schönklang wie ein Monument versunkener Menschendarstellung in Tönen. Dazu der bisher unterschätzte Tullio Serafin als uneitler, aber wahrer Maestro und der nur teilweise überzeugende di Stefano... ein unverzichtbares CD-Remake. *WDP*



Vivaldi, Mandolinmusik: Bearbeitungen für Zupforchester von Siegfried Behrend; verschiedene Solisten, Das Deutsche Zupforchester, Siegfried Behrend; (AD: [P] 1975) *Acanta/Helikon 42539 (WD: 52'08'') ADD*

Das Phänomen, daß bei Vivaldi auch durch die Folie ausdauerster Transkriptionen immer noch ein Teil der musikalischen Substanz unverletzt hervorzuschimmern vermag, machte sich vor mehr als zehn Jahren Siegfried Behrend zunutze. Er bearbeitete den Orchesterpart verschiedener Konzerte für Zupfensemble und richtete die Solostimmen für Mandolinen, Gitarren oder Lauten ein. Seine behutsamen Adaptionen und das temperamentvolle Spiel der Interpreten im aufgefächerten (CD-)Klang-Gewand sind ein Hör-Erlebnis. *S.B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Volltreffer.

DVOŘÁK, Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70; Cleveland Orchestra, Christoph von Dohnányi;

Decca CD 417 564-2 (WD: 36'28'') DDD LP 6.43508 (1 S.30) DDA

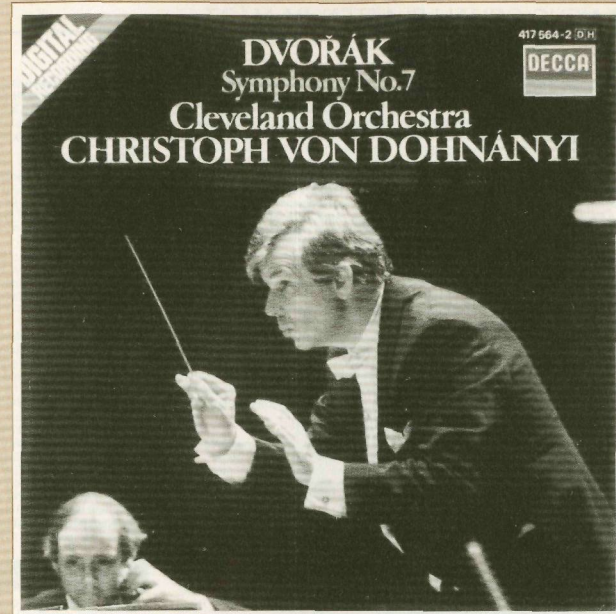
Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (CD) Offen, transparent, plastisch.

Fertigung: Einwandfrei. Zu geringes Musikangebot (gerade gut 30 Minuten). Compact Disc und LP hätten durch ein weiteres Werk ergänzt werden können.

Vergleichseinspielung: Szell (CBS 72 757)

Christoph von Dohnányi hat in Cleveland eine Tradition fortgesetzt, die zugleich Herausforderung ist. Dies gilt ganz besonders für seinen Zyklus der späten Dvořák-Sinfonien, denn die hat das amerikanische Spitzenorchester einst unter seinem mittlerweile fast legendär gewordenen Chef George Szell (der das Orchester zu dem machte, was es ist) mustergültig eingespielt.



Wer sich daran messen lassen will, braucht nicht nur Selbstbewußtsein und Können, sondern auch Fortüne. Dohnányi scheint derzeit alle drei zu besitzen. Schon seine Einspielung der „Neuen-Welt-Sinfonie“ erntete zu Recht hohes Lob, weil hier zur Auskalkuliertheit, mit der Dohnányi bereits die Achte dirigiert hatte, nun auch noch die Interpretationspersönlichkeit stärker ins Spiel kam. Und in der soeben erschienenen Einspielung der Siebten unterstreicht Dohnányi seine Gestaltungskraft noch.

Die Siebte ist die Klassizistischste unter den Dvořák-Sinfonien, die Strenge – deshalb fordert sie besondere Konsequenz und Formbewußtsein. Und eventueller Mangel an Deutungsintensität läßt sich hier am wenigsten durch Musikantentum ersetzen. Dohnányi läßt das wieder einmal hervorragend disponierte und auch klanglich vorzüglich präsentierte Cleveland Orchestra ebenso zielstrebig wie substanzvoll aufspielen. Sein Rezept heißt: klare Konturen, scharfe Kontraste, aber auch Sanglichkeit – und immer Spannung.

Damit steht Dohnányis Version ebenbürtig neben George Szells straffer und

doch leidenschaftlicher Einspielung, die einst zum Maßstab wurde für alle, die statt Folklorismen ein entschlacktes Klangbild schätzen. Was Dohnányi im direkten Vergleich an letzter Unerbittlichkeit fehlt, macht seine Einspielung durch instrumentales Volumen wett. *Rainer Wagner*

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Januar:

Wolfgang Arnold, 7120 Bietigheim-Bissingen
Bernhard Bauer, 6369 Nidderau
Alfred Forkel, 2400 Lübeck
Ernst Jerosch-Herold, P-1200 Lissabon
Peter Lipski, 3200 Hildesheim
Dr. Robert Ohmacht, 6600 Saarbrücken
Dr. Dieter Schmidt, 3400 Göttingen
Horst Schmidt, 6750 Kaiserslautern
Wolfram Suter, 6900 Heidelberg
Chris Visser, N-8901 Leenwarden

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion **FonoForum**, Stichwort *Schallplatte des Monats*, SZV Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
MÄRZ 1987